Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.25, außerhalb desselben Mk. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 72 — Samstag, den 25. März 1916. — 33. Jahrg.

Der Ministerwechsel in Frankreich.

Das Ministerium Briand steht nur noch auf schwachen Füßen. Zwar versuchte der vormalige Sozialist Briand sein Kabinettsschiff noch einmal zu retten, indem er auch den dritten Kriegsminister seit Kriegsbeginn, Gallieni, über Bord warf, aber den Stürmen, die immer wieder von der Ecke der Senatoren und Abgeordneten, die nach Ministersesseln lüstern sind, unter der Führung von Clemenceau gegen das Ministerium Briand entfacht werden, wird er wahrscheinlich nicht mehr lange standhalten. Nachdem der mit dem militärischen Flugwesen betraute Unterstaatssekretär Besnard zurückgetreten war, folgte jetzt der Kriegsminister selbst, General Gallieni. Und die Wahl eines so gleichgültigen Generals wie Roques zum Nachfolger des mit altem und jungem Ruhm umgebenen Gallieni deutet darauf hin, daß Briand sein Spiel verloren gibt und nur noch etwas Zeit gewinnen will. Wahrscheinlich hat er sich alle Mühe gegeben, einen Bessern zu finden; vierzehn Tage verstrichen, seit die ersten Krankheitsgerüchte über Gallieni umliefen und seit der Ministerpräsident nach einem Kandidaten Umschau hielt. Im Frieden würden sich zwanzig Kandidaten um den wichtigen Posten gerissen haben, den früher Weinjelagenten und Advokaten mit völliger Sachunkenntnis übernehmen durften.

Gallienis Nachfolger kannte wohl in seiner Laufbahn Tage, wo man von ihm in der Pariser Presse sprach; aber die große Aufgabe, die Begründung des militärischen Flugwesens, ließ man doch nur kurze Zeit in seinen Händen. Es war dies ums Jahr 1910. Die Pariser Zeitungen Matin und Journal wetteiferten mit Stern- und Rundflügen, die ihrer Reclame dienten, und ließen im Parlament interpellieren, was die Heeresleitung zu tun gedenke, um mit einer Flugzeugflotte die dummen Zeppeline bei der bevorstehenden Eroberung von Elsaß-Lothringen zu paaren treiben zu können. Augenscheinlich hatte die Militärbehörde noch kein zu großes Vertrauen in das Flugzeug. Gerade hatte ein Kreisflug des „Matin" bei dem nicht wenige Abstürze verzeichnet wurden, unter Beteiligung von Militärfliegern stattgefunden. Roques wurde ein Vorwurf daraus gemacht, daß er Offizieren die Erlaubnis zum Mitfliegen gegeben habe. Er legte in seinem Programm den größeren Wert auf die Luftschiffe, deren er zwanzig innerhalb drei Jahren bauen lassen wollte. Dem starren System des Grafen Zeppelin setzte Roques hoffnungsvoll halbstarre und unstarre Bauarten entgegen; man verdankt es ihm zum Teil, daß in Frankreich keine Versuche gemacht wurden, rechtzeitig die Aluminiumballons nachzuahmen, und daß somit der deutsche Vorsprung in dieser Technik nicht mehr einzuholen war. Trotz einigen Widerstands wurden Roques die geforderten Kredite, auch für Flugzeugflottillen, bewilligt; doch kam das Programm nicht zur Ausführung, und Roques ging, ein Opfer der Geschäftsintriguen, die sich um die Erlangung von Heeresaufträgen abspielten. 1913 wurde er zum Kommandeur der 7. Division ernannt.

Freunde des Generals Roques schilderten ihn als fleißigen Bürokraten, beharrlich, aber begrenzt im Fassungsvermögen, hochachtbar, weil er ohne Begünstigung — eine Seltenheit — zur höheren Charge aufstieg. Daß Briand sich diesem Manne anvertraute, läßt erkennen, so schreibt die „Straßb. Post", daß ihm nur daran liegt, einen guten Buchhalter für die Zeit der „Liquidation" einzustellen. Mehr kann Roques nicht leisten, als für tüchtige Ausführung der vom Hauptquartier Joffres gestellten Aufträge zu sorgen. Aber das ist jetzt nicht die Hauptsache des Kriegsministers: er soll und muß täglich im Parlament Rede stehen. Dieser grausamen Mühe aber ist Roques nicht gewachsen. Dazu gehört mehr.

Gallieni selbst scheiterte bei dem Versuch, Kammer und Senat zu imponieren. Er war sehr energisch aufgetreten, als man ihn im Oktober mit der Erbschaft eines Millerand beglückte. Unvergessen ist, daß er als erstes Dekret das Verbot an Offiziere und Soldaten erließ, sich von Abgeordneten, Senatoren, Ministern oder Präsidenten der Republik empfehlen zu lassen. Die Parlamentarier verschluckten den bösen Witz mit sauer-süßer Miene. Bald darauf kam Gallieni mit noch gröberem Geschütz: er setzte ein Dekret durch, das die oberste Kriegsleitung, die verfassungsgemäß einem aus dem Präsidenten der Republik und den Ministern des Kriegs, der Marine, der Kolonien und des Aeußern zusammengesetzten Rat anvertraut werden sollte, einem neuen Höchstkommandierenden aller Armeen in die Hände spielte: Joffre. Poincare ging darauf ein, weil ihm in dieser Zeit die kriegerische Verantwortung keine besondere Freude machen konnte und weil er wohl mit Gallieni den Hintergedanken hatte, Joffe, dessen Offensiven gescheitert waren, im Range zu erhöhen, um anderen Generälen, die man auch aufrücken ließ, unter Joffre mehr Selbständigkeit im Kommando und in der Anordnung der Operationen zu geben. Es war damit die Dreiteilung der Front unter die Generale Foch, Dubail und de Castelnau verknüpft. Gleich nach der Niederlage des Generals Humbert wurde die Oberleitung der Kämpfe bei Verdun vom General Marquis de Castelnau, früherem Generalstabschef, persönlich übernommen; General Petain steht unter diesem Befehl. Castelnau, der fanatischer Royalist ist, wird von der Ernennung Roques wenig erbaut sein; möglicherweise hat Briand schon dem Marquis, den ihm Poincare aufzwang, zeigen wollen, daß auch er vor Verdun nur enttäuscht hat.

Gallieni ist im Grunde nur ein Opfer Clemenceaus; wenn eine Kampfpause an der Westfront eintreten sollte, — mitten in der jetzigen angstvollen Erwartungszeit scheint man die Krise nicht auf die Spitze treiben zu wollen — wird der Rest des großen Kabinetts Briand, Roques einbegriffen, Georges Clemenceau Verdun bezahlen müssen.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne, an der Straße Somme—Py—Souain in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin, steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich.

Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vorgestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf **32** Offiziere, **879** Mann erhöhte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tag nur zu einem starken Vorstoß am Brückenkopf von Jakobstadt, östlich von Buschhof, aufraffte, unternahmen sie Nachts wiederholt Angriffe, nördlich der Bahn Mitau—Jakobstadt, sowie ein Ueberrumpelungsversuch, südwestlich von Dünnaburg und mühen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widsy ab.

Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer spätestens am

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

26. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Ueber dem Tische fehlte nicht der aus allerlei bunten Täfelchen, alten Büscheln künstlicher Blumen und einem Kreuzbilde gebildete Hausaltar; daneben in der breiten Fensternische unter dem aufgehangenen Kalender lagen die wenigen Bücher, welche das kleine Lesebedürfnis der Hausbewohner erforderte, eine alte großgedruckte Bibel mit Holzschnitten, ein Evangelienbuch, die Geschichte von Isidor, dem wackern Bauern zu Ried, die Märlein von der schönen Magellone, einer Königstochter aus Britannia und von den vier Haymonskindern. Auf der Ofenbank lag ein schlichtes Kissen zum Lager für den Bauer, wenn er naß und erkältet von der Arbeit heimkam und des Trocknens, und Erwärmens bedurfte am mächtigen Ofen; es war schon in die zehn Jahre, daß der Bauer sich ganz zum Ausruhen von der Arbeit niedergelegt hatte, aber das Kissen war noch da und harrte fein, als sei es gestern gewesen, daß er darauf geruht, als müßte es heute sein, daß er Schnee und Tropfen vom Hute schüttelnd in die Stube trete. Längs der Sitzbank an der Wand standen die Spinnräder für die Mägde bereit; darüber an der einen Seite des Türgerüstes hing das zinnerne Weihwasserkesselchen mit einem Paar lockiger und flügelschlagender Engel; gegenüber an der andern Seite ragte das braune Holzgehäuse der alten Standuhr empor, ein Erb- und Prachtstück des Hauses, denn zu oberst auf dem wie ein Dach geformten Deckel der Uhr saß ein künstlich geschnitzter Hahn, der bei jedem Stundenschlage die Flügel regte und laut krähend mit dem einen Fuße einen fliegenden Zettel empor hob, auf dem geschrieben stand:

O Mensch, so oft der Gockel schreit

Bedenk's, es wart't nach dieser Zeit
Auf dich die große Ewigkeit!

Vor dem Ofen, in dem alten schwarzbraunen Lederstuhle saß die Bäuerin, die Herrin des Hofes, eine hagere hohe Gestalt mit nicht unfreundlichen, aber ernsthaften Gesichtszügen, deren Ausdruck durch das vollständig silberweiße Scheitelhaar und durch den starren Blick der alterstrüb gewordenen Augen nur noch mehr hervorgehoben wurde. Die ungelenken, immer frierenden Beine waren mit einer Decke verhüllt, aber die Haltung des Körpers war trotz der vielen Jahre, die auf dem Nacken lasteten, hoch aufgerichtet und fest; die Frau war ungebrochen im Gemüt und saß aufrecht, als wollte sie dadurch den Augen nachhelfen, die stündlich immer mehr den langgewohnten strengen Dienst nicht mehr zu leisten gesonnen schienen. Auf dem Schoße der Alten lag eine grobe Wollenstrickerei mit starken hölzernen Nadeln, wie auch die halb Erblindete sie zu gebrauchen vermochte — in den Händen hielt sie eben den großen Rosenkranz und ließ unter leise gemurmeltem Gebete die schwarzen Kugeln daran abwärts gleiten — sie mußte beide Geräte in der Nähe haben, um in ihre einsame Abgeschiedenheit noch einen Rest irdischer Abwechselung bringen zu können und die Arbeit mit dem Gebete zu vertauschen, den letzten Faden menschlicher Tätigkeit, der sie noch hienieden festhielt, anzuknüpfen an die Strahlen des hereindämmernden Jenseits.

„Wer ist da?" fragte sie, den Kopf erhebend, als sie die Tür in den Angeln sich bewegen hörte. Es war Susi, die eingetreten; sie erwiderte nichts, leise und wie unkörperlich trat sie zu der alten Frau und glitt, deren Hände fassend, auf den Schemel zu ihren Füßen nieder. Sie war noch feiner und zarter geworden, als damals, wo sie von der Kreuzstraße geschieden; nur die Blässe war gewichen und die Wange sogar mit lebhaften Röte überhaucht, aber die Farbe war von fast unheimlichem Glanze, nicht wie der Strahl einer ruhig wärmenden Glut, sondern wie der Widerschein eines verborgenen Brandes, der insgeheim fortglimmend Leben und Lebenskraft von innen heraus versengt und verkohlt. Wer das Mädchen sah, mochte wohl begreiflich finden, wie der schlaue Waldhauser darauf verfiel, die Susi noch gegönnten Tage voraus zu berechnen, wie das Brennen einer Lampe, der von kurzer Hand die nährenden Tropfen gezählt worden.

„Du bist's, mein Dirnl'," sagte die Greisin mit gütigem Tone, „Du kommst und gehst ja daher, so still wie ein Geist .... sag' mir nur einmal, was es denn mit Dir ist? Du lachst nit, Du weinst nit; Du hast kein Leid und kein' Freud' — das ist nichts für ein Madel von Deine Jahr'! Du bist ja doch sonst anders gewesen, — haben Dich denn die paar Jahren in der Stadt so ganz und gar umwenden können? Was ist Dir denn gescheh'n? Ich hab' Dich schon so oft gefragt — aber Du sagst halt nichts!"

„Weil ich nichts zu sagen hab', Basl," erwiderte Susi, „ich bin nur krank — es tut mir so weh, da drinnen, zu tiefst in der Brust und im Herzen . . ."

„Du sündigst halt auf meine alten halbblinden Augen," sagte kopfschüttelnd die Alte; „hätt' ich mein Augenlicht noch, daß ich Dir in's Gesicht sehen könnt', ich wollt' Dir's wohl sagen, ob Du aufrichtig bist oder ob Du die alte Schwester von Deiner Mutter betrügen und anlügen kannst!"

„Bas'l — sei gut mit mir!" schluchzte Susi, auf deren Hand gebeugt, „Du kannst es nit glauben, was ich aussteh' . . . ."

„Ich glaub's, ich glaub's wohl, denn ich spür's, wenn ich's auch nicht seh'," antwortete die Greisin, indem sie ihr nach dem Gesicht tastete und streichelnd über Stirn und Augen fuhr, „aber ich muß davon reden, weil ich Dich anders haben möcht'! Weil ich möcht',

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hindernis unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neue Angriffe erfolgt.

Balkankriegsschauplatz.

In der Gegend von Gjewgjeli kam es beiderseits der Wardar in den letzten Tagen zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fluggeschwader das Volovec westlich des Dorian-Sees angegriffen hatte wurde im Luftkampf ein Flugzeug abgeschossen. Es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Immer enger zieht sich der Kreis vor Verdun. Westlich von Haucourt wurden weitere Gräben der Franzosen genommen, wobei sich die Zahl der dort gefangenen Feinde von 450 auf 911, darunter 32 Offiziere, erhöht. Die Franzosen in Malancourt dürften nun von ihrem Rückzug nach Esnes, d. h. nach Süden beinahe abgeschnitten sein und es bliebe ihnen dann nur noch der Ausweg nach Osten, auf Bethincourt zu, offen. Aber auch diese Stellung erscheint nicht mehr gesichert, da die Höhe 304, die die Straße von Bethincourt nach Esnes beherrscht, bereits „unter schwerem Feuer liegt", wie der französische Bericht zugibt. Halbamtlich wird die Pariser Bevölkerung schon auf den Verlust der beiden festen Stellungen vorbereitet, ist aber Bethincourt aufgegeben, dann hat auch die Stunde für Cumieres geschlagen, und der unmittelbare Angriff auf die Fortlinie Bourrus und Marre kann beginnen, denn die dann noch in Betracht kommenden Vorstellungen von Esnes, Chattancourt und Dorf Marre bedeuten für schweres Geschütz kein Hindernis mehr.

Im Osten dauert das Anstürmen der Russen bei Tag und Nacht noch an. Stellenweise gelang es ihnen, unter Zuhilfenahme eines wütenden Trommelfeuers ihrer Artillerie unsere vordersten Schützengräben zu überrennen, aber vor den Hauptthindernissen brachen die feindlichen Linien, die divisionenweise vorstürmten, unter ungeheuren Verlusten zusammen und in kräftigen Gegenstößen trieben unsere Truppen die Russen in wilder Flucht in ihre alten Stellungen zurück. Das 1. sibirische Korps soll ganz aufgerieben sein. Solche Menschenopfer werden die Zuversicht bei dem großen Bundestag in Paris (s. Wochenrundschau) nicht stärken.

In Albanien haben die Oesterreicher die Italiener schon bis über die letzte Flußbarre, die Valona schützt, zurückgetrieben und sie stehen jetzt unmittelbar vor der „unbezwinglichen Stadt". Die österreichischen Mörser werden die Italiener bald davon überzeugen, daß es für uns und unsere Verbündeten überhaupt nichts „Unbezwingliches" gibt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 24. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas hat das Artilleriefeuer im Laufe der Nacht nachgelassen. Der Feind hat seine Versuche gegen den kleinen Hügel von Haucourt, dessen Kernwerk wir halten, nicht erneuert. Oestlich der Maas geht die Beschießung an mehreren Punkten unserer Front mit Heftigkeit weiter. In der Woevre abgesehen von zeitweise unterbrochenem Artilleriefeuer kein wichtiges Ereignis. Westlich von Pont-a-Mousson gestattete uns ein Handstreich gegen einen feindlichen Schützengraben in der Gegend von Fey-en-Haye, einige Gefangene zu machen.

Abends: Nördlich der Aisne Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke auf der Hochfläche von Vauclere. In den Argonnen unterhielten wir zahlreiches konzentrisches Feuer auf die feindlichen Anlagen, Straßen und Eisenbahnen der Westargonnen und auf den Wald von Malancourt. Westlich der Maas kräftiges Geschützfeuer in der Gegend von Malancourt und an unserer Front Bethincourt—Toter Mann—Cumieres. Oestlich der Maas und in der Woevre hat der Artilleriekampf eine gewisse Heftigkeit angenommen. In den Vogesen beschossen wir feindliche Lager in der Umgebung von Mühlbach.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London**, 24. März. Amtlicher Bericht von gestern: Bei erfolgreichen Streifzügen gegen die feindlichen Schützengräben in der Nähe von Gommecourt, Bethune und der Straße von La Bassee wurde ein Gefangener eingebracht. Drei Unterstände der Deutschen wurden durch Bomben in die Luft gesprengt. Der Feind ließ nördlich von Arras eine kleine Mine, sowie zwei Minen nordöstlich von Neuve Chapelle springen, durch die unsere Schützengräben leicht beschädigt wurden. Ein Handgranatenangriff nordöstlich von Arras wurde abgeschlagen.

Verkehrsstockung in Frankreich.

GKG. **Bern**, 24. März. Obgleich 4000 schweizerische Wagen (von etwa 10000) in Frankreich zurückgehalten werden, ist dort die Bahnversendung so erschwert, daß die Händler nur noch 40 bis 20 v. H. der Mengen des Vorjahrs liefern können. Getreidezüge liegen bis zu 20 Tagen in den Häfen gesperrt, während Deutschland täglich 1000 Wagen Kohlen in die Schweiz rollen läßt.

Wirtschaftliche Nöte in England.

WTB. **London**, 24. März. Wenn nicht in den nächsten 14 Tagen eine Einigung zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird sich das ganze Kohlenrevier in Südwales im Streik befinden. — Das Ackerbauamt will versuchen, in Dänemark Landarbeiter für die Farmen in England und Wales anzuwerben. Man will diese Arbeiter für mindestens ein Jahr aufnehmen.

Der Krieg zur See.

GKG. **London**, 24. März. Nach den „Times" gewinnt in London die Ansicht Raum, daß die Tubantia torpediert worden sei, weil sie aus Deutschland kommende Wertpapiere in sehr hohem Betrag, die für Amerika bestimmt waren, an Bord gehabt habe. Das englische Marineamt betrachte aber solche Wertpapiere in deutschem Besitz als Bannware. (Damit würde unsere Vermutung vollauf bestätigt. D. Schriftl.)

WTB. **Le Havre**, 24. März. Das englische Schiff „Zelvongbank" wurde im Kanal in der Nacht vom 22. zum 23. März versenkt. Die Besatzung wurde bis auf den Ersten Offizier gerettet.

GKG. **Rom**, 24. März. Die von Italien, beschlagnahmten 36 deutschen Schiffe haben einen Gehalt von 154000 Tonnen und stellen einen Wert von 6,4 Millionen Mark dar.

WTB. **Bern**, 24. März. Die englische Regierung soll beschlossen haben, 70 Frachtdampfer der italienischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Schiffe sollen nach den italienischen Häfen sofort 350000 Tonnen Getreide bringen. Die italienische Regierung werde für die Schiffe die gleichen Frachtsätze zahlen, wie England für die beschlagnahmten Schiffe. Italien solle monatlich 50000 Tonnen Kohlen während der Kriegsdauer für die Staatseisenbahnen erhalten.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien**, 24. März. Amtlich wird verlautbart vom 24. März 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Feind beschoß die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 24. März. Bericht des Hauptquartiers: An der Irakfront bei Felahie versuchte eine feindliche Abteilung von ungefähr zwei Bataillonen, unsere Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris anzugreifen, wurde aber nach einstündigem Kampf zurückgeschlagen. In der Nacht vom 21. März warfen unsere Flieger wirksam Bomben auf die Feinde in Kut-el-Amara. In derselben Nacht griff eines unserer Wasserflugzeuge feindliche, in der Kepholos-Bucht der Insel Imbros ankernde Schiffe mit Bomben an. Wir beobachteten, daß alle Bomben ihr Ziel wirksam erreichten. Ein feindliches Torpedoboot füllte vier Segelschiffe mit über 200 als Räuber verkleideten Soldaten und ließ sie unter seinem Schutz in der Ortschaft Keumir Dili auf dem Südostufer des Golfes von Clarzomene landen, aber auf einen Angriff unserer an Zahl nur schwachen Küstenabteilungen konnten sich die Räuber trotz des Schutzes des Torpedoboots am Ufer nicht halten und flüchteten sich eilig auf ihre Barken, wobei sie jedoch 10 der Bevölkerung gehörige Hämmel mitnahmen. Darauf zogen sie sich zurück. Sonst ist nichts zu melden.

Die Empörung der Armenier.

WTB. **Konstantinopel**, 24. März. Amtlichen Meldungen zufolge nehmen die armenischen Banden, die zum großen Teil aus Armeniern bestehen, die aus der Türkei gebürtig sind und die mit der russischen Armee zusammen operieren, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter die Muselmanen fest, die in den von der türkischen Armee aus militärischen Gründen geräumten Gegenden zurückgeblieben sind. Sie sperren die unglücklichen Muselmanen in den Moscheen der Dörfer ein und verbrennen sie darin bei lebendigem Leibe. Gleichfalls amtlich ist festgestellt worden, daß diese armenischen Banden im Einverständnis mit den Kosaken auf dem Paß von Bitlis ungefähr 2000 Muselmanen ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter umgebracht haben.

Der Zug nach Bagdad.

WTB. **London**, 24. März. (Unterhaus.) Chamberlain sagte, er könne auf die Frage nicht eingehen, ob die Truppennachschübe in Mesopotamien und die Truppen, mit denen der Vormarsch auf Kiesiphon unternommen wurden, ausreichend gewesen seien. Die militärischen Behörden waren mit dem Zug gegen Bagdad einverstanden. Die Lazaretteinrichtungen seien in beklagenswerter Weise zusammengebrochen. Hobhouse sagte, er sei erstaunt, daß die militärischen Behörden den Vormarsch gebilligt hätten, denn der Traum, daß man Bagdad mit 20000 Mann nehmen könne, scheine ihm militärischer Wahnsinn zu sein. Wenn Soldaten aus Mangel an Vorsorge an ihren Wunden gestorben seien, so verdienten die dafür verantwortlichen Personen die schärfste Strafe.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

WTB. **London**, 24. März. In Neu-Südwales wurde den naturalisierten Untertanen der feindlichen Länder für die Dauer des Krieges das aktive und passive Wahlrecht entzogen.

WTB. **London**, 24. März. Die „Daily Mail" sagt: Der Rekrutierungsplan Lord Derbys befindet sich, wie Derby selbst zugibt, in einem vollständigen Zusammenbruch. — „Morning Post" schreibt, man glaube allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst mindestens auf 45 Jahre hinaufgesetzt werden müsse.

WTB. **London**, 24. März. „Daily News" melden aus Washington: Das Staatsdepardement hat einen Einspruch nach London gerichtet wegen der Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren im Werte von 8[illegible] Millionen Mark, die mit der Post aus Holland gesandt waren.

[illegible] **Rom**, 24. März. Der Marineminister hat für Gabriele d'Annunzio die Militärverdienstmedaille in Silber beantragt. (Jedenfalls wegen seiner Verdienste zur See. D. Schriftl.)

Der brasilianische Außenhandel.

WTB. **Rio de Janeiro**, 24. März. Die Einfuhr im Januar ds. Js. überstieg die des gleichen Monats im vorigen Jahre um 42 v. H. Die Ausfuhr überstieg die Einfuhr um 63 v. H. Die Zoll- und sonstigen Einnahmen im Monat Februar weisen eine Vermehrung von 36 v. H. in Gold und 24 v. H. in Papier auf.

Reichstag.

WTB. **Berlin**, 24. März.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11,18 Uhr.

Auf die Anfrage des Abg. Keinath (natl.) betreffend endgültige Preisregelung im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren, antwortete Ministerialdirektor Dr. Müller, die bisherige Bekanntmachung habe nur provisorische Kraft. Eine Bundesratsverordnung sei Anfang April zu erwarten.

Auf die Anfrage des Abg. Bassermann (natl.) betreffend die letzten Kämpfe in Kamerun und die kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika antwortete Staatssekretär Dr. Solf: Die letzten amtlichen Nachrichten aus Kamerun stammen vom 1. November und schildern die militärische Lage als nicht ungünstig. Sie geben der Hoffnung Raum, das Schutzgebiet noch längere Zeit halten zu können. Allerdings machte sich damals schon Munitionsmangel bemerkbar. Es ist wiederholt versucht worden, den Kameruner Schutztruppen Munition zuzuführen. Diese Versuche scheiterten an der Blockade der ostafrikanischen Küste. Den Engländern ist es nicht gelungen, unsere Truppen von neutralem Gebiet abzuschneiden. Vom Botschafter in Madrid ist jetzt die Nachricht eingelaufen, daß mit dem Gouverneur und den Streitkräften 400 Zivilpersonen auf neutralem Gebiet ankamen. Daraus rechtfertigt sich der Schluß, daß es allen Deutschen gelungen ist, aus dem Schutzgebiet zu entkommen und sich der Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen sind noch nicht bekannt. Unsere Truppen haben ihre Pflicht bis auf das Aeußerste getan. (Lebh. Beifall.) In Ostafrika sind die feindlichen Angriffe unter starken Verlusten gescheitert, trotz des Mangels jeglicher Verteidigungsmaßregel. Dabei hat sich die Truppe nicht auf die Verteidigung der Kolonie beschränkt. Alles dies verdient uneingeschränkte Anerkennung. (Leb. Bravo.) Die Ruhe unter den Eingeborenen ist nirgends gestört, sie haben sich vielfach in den Dienst der Truppe gestellt. Neuerdings sind weitere Schwierigkeiten entstanden durch das unter dem Kommando Smuts eingetroffene englische Expeditionskorps. Nach englischen Meldungen hat das erste Zusammentreffen mit dem verlustreichen Rückzug der Engländer geendigt. Später sollen die Unsrigen am Kilimandscharo zurückgedrängt worden sein. Andere Schwierigkeiten sind im Süden durch den Eintritt Portugals in den Krieg entstanden. Die Portugiesen haben von Mozambique aus ein Expeditionskorps gegen Ostafrika mobil gemacht. Wahrscheinlich steht unsere tapfere Schar dort schweren Kämpfen gegenüber, die sich nach allen Seiten zu schlagen hat. Die Schutztruppe hatte sehr wenig Verluste. Wir dürfen in die heldenmütige Tapferkeit unserer Kämpfer auch für die Zukunft volles Vertrauen setzen. (Lebh. Beifall.)

Darauf tritt das Haus in die Beratung des Notetats ein. Reichsschatzsekretär **Helfferich**: Die neue Kriegsanleihe hat, abgesehen von Feld- und Auslandszeichnungen, das Ergebnis von 10600 Millionen erzielt. (Lebh. Beifall.) Das Vertrauen in unsere Sache und unseren Sieg kann nicht erschüttert werden. Das Volk wird, wenn es gilt, den Feind zu schlagen, zusammenstehen wie ein Mann. (Bravo.) Kein Wort ist warm genug, um allen denen zu danken, die zu diesem großen Erfolg beigetragen haben, die die neue Anleihe zu einem wahren Volkserfolg gemacht haben, sich selbst und dem Vaterlande zur Ehre. (Brausender Beifall.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Wir stimmen dem Notetat zu, ohne unsere Zustimmung zum ordentlichen Etat davon abhängig zu machen.

Abg. **Bassermann** (Ntl.): Ich möchte namens meiner Freunde die hohe Genugtuung aussprechen über die Darlegung des Staatssekretärs. Es ist in der Tat ein glänzendes Resultat. Ein solches Volk kann nicht unterliegen. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Spahn** (Zentr.): gibt gleichfalls seiner Freude über das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe Ausdruck.

Abg. Graf **Westarp** (Kons.): Den Dank des Staatssekretärs möchte ich auf den Staatssekretär selbst ausgedehnt wissen. (Leb. Zustimmung.) Die heutige Mitteilung ist ein Gruß an unsere Krieger, damit sie wissen, daß das ganze Volk hinter ihnen steht.

Abg **Haase** (Soz.): Ein Teil meiner Freunde sieht im Notetat ein Vertrauensvotum für die Regierung. (Rufe bei den Soz.: Nein!) Wir lehnen den Haushaltsetat ab, somit auch den Notetat. (Rufe: Bravo!) Es handelt sich hier insbesondere um die Haltung der Regierung zur Neuorientierung auf finanzpolitischem Gebiet. An der Kartoffelversorgung .... (Präsident Dr. Kämpf: Eine Generaldiskussion kann nicht zugelassen werden; das wäre beim Hauptetat möglich gewesen.) Abg. Haase fortfahrend: Es muß doch möglich sein, die Gründe zu entwickeln, die uns bewegen, den Notetat abzulehnen. (Präsident Dr. Kämpf: Eine Generaldiskussion im allgemeinen kann ich nicht zulassen.) Haase fortfahrend: Das freie Wort wird geknebelt. Das Versprechen der Regierung, den Belagerungszustand nur für die Dauer der Mobilmachung bestehen zu lassen, ist nicht eingelöst worden. Die neuen Steuern und die Steuervorlagen regen das Volk auf. In diesem Kriege wird es weder Sieger noch Besiegte geben. (Große Unruhe. Pfuirufe. Rufe: Unerhört. Unterbrechung durch den Präsidenten.) Europa geht einer Verarmung entgegen. Was hat die Fortsetzung des Krieges noch für einen Sinn? (Präsident Dr. Kämpf: Ich wiederhole, daß ich eine Generaldiskussion nicht zulasse. Sehr richtig.) Ich halte mich an den Etat. (Zurufe: Nein. Dauernde Unruhe.) Hören Sie mich ruhig an. (Großer Lärm. Rufe: Unerhört! Hetzrede!) Die, die wie Sie reden, sind komplette Narren. (Großer Lärm. Abg. Kreth (Kons.) ruft: Wie Sie! Große Unruhe. Präsident Dr. Kämpf: Es ist unmöglich, Sie weiterreden zu lassen.) Abg. Haase fortfahrend: Soweit wie möglich werde ich mich beschränken. (Abg. Keil (Soz.) ruft erregt zum Redner: Sie haben den Vereinbarungen der Senioren zugestimmt. Lebh. Zustimmung; Händeklatschen. Lebh. Auseinandersetzung in den Reihen der Soz.) Redner fortfahrend: Der Abg. Keil hat durch Ihr Händeklatschen den Lohn erhalten, den er für seine Worte verdient. (Abg. Keil ruft: Unehrlichkeit! Lebh. Bravo.) Da, es hier nicht gestattet ist, auch nur kurz darzulegen, wie zur Zeit die äußere politische Lage ist, so werde ich bei anderer Gelegenheit darauf eingehen und auch erörtern, welche Treibereien nicht nur von den Ironteuren in der Wilhelmstraße ... (Großer Lärm. Präsident Dr. Kämpf: Ich kann Ihnen das Wort nicht länger gestatten. Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Belagerungspräsident! Präsident: Herr Abg. Ledebour, ich rufe Sie zur Ordnung.) Abg. Haase fortfahrend: Das wichtigste ist, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung sich selbst das Urteil gesprochen hat, weil sie es nicht hat verhindern können, daß in ihrem Schoße die Kriegsfurie geboren wurde. (Großer Lärm; Entrüstungsrufe. Präsident: Ich rufe Sie nochmals zur Ordnung und frage das Haus, ob es dem Redner noch länger das Wort gestattet.) Außer sämtlichen bürgerlichen Abgeordneten stimmen auch mehrere sozialdemokratische Abgeordnete für die Wortentziehung.) (Lebh. Bravo.)

Staatssekretär **Helfferich**: Als Vertreter der Regierung habe ich diese Rede anhören müssen, sonst wäre ich nicht im Saale geblieben. Ich kann solche Worte eines Mannes, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt, nur aufs tiefste bedauern. Es gibt kein genügend scharfes Wort, um die Ausführungen des Vorredners entsprechend zurückzuweisen. (Brausender Beifall und Händeklatschen.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Die Rede des Abg. Haase überrascht auch uns. Ueber die Fragen waren wir uns in der Fraktion vollkommen einig. Wir haben der Vereinbarung der Senioren zugestimmt, da diese Fragen in den nächsten Tagen verhandelt werden. Heute handelt es sich lediglich um eine formelle Zustimmung, nicht um ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum, sondern darum, daß wir das Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht im Stiche lassen werden. (Lebh. Beifall und Händeklatschen.)

Präsident Dr. **Kämpf**: Die Beratung ist geschlossen.

Der Antrag auf Schluß wird angenommen.

Der Notetat wird an den Reichshaushaltsausschuß verwiesen.

Kriegschronik 1915

25. März: Kämpfe südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf.

— Russische Angriffe westlich des Uzsoker Passes werden abgeschlagen und 1500 Russen gefangen genommen.

— An der Donau und Save vereinzelte Geschützkämpfe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

— Die Herzogin von Braunschweig wird von einem Prinzen entbunden.
— Generalfeldmarschall von der Goltz reist in besonderem Auftrag von Konstantinopel nach Berlin.

26. März: Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun werden französische Angriffe abgewiesen.
— Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.
— Russische Angriffe östlich von Augustowo werden abgewiesen.
— In den Karpathen wird weiter heftig gekämpft.
— Aus Aegypten werden Kämpfe am Suezkanal gemeldet.
— Bei Honolulu ist ein amerikanisches Unterseeboot bei Schießübungen untergegangen.
— General Pau ist von Bukarest in Sofia eingetroffen.

Wochenrundschau.

Der Reichstag ist wieder versammelt und hat die von der Regierung vorgelegten Steuerentwürfe in Beratung genommen. Reichsschatzsekretär Helfferich begründete in geschickter Rede die Vorlagen, denen es zur wirksamsten Empfehlung dienen konnte, daß sich die Finanzverhältnisse des Reichs den Umständen angemessen in musterhafter Ordnung befinden, so daß man die Ueberzeugung gewinnen darf, daß auch bei der Deckung des durch die Kriegslage bedingten Mehrbedarfs sorgfältigste Erwägungen obgewaltet haben. Der Abg. Keil, der als Vertreter der stärksten Reichstagsfraktion als Erster das Wort hatte, zollte der Finanzverwaltung uneingeschränktes Lob; bezüglich der Steuern meinte er, die Belastung der Armen sei zu groß, die der Reichen nicht groß genug. Er verfiel dabei wieder in den alten Fehler, aus Grundsätzen, die an sich richtig sind, unrichtige Folgerungen abzuleiten, weil im starren Blick auf diese Grundsätze die Tatsachen des praktischen Lebens zu wenig gewürdigt und gewertet werden. Im Besonderen trifft dies auf die Ausführungen des Abg. Keil bezüglich der Tabaksteuer zu. Es ist unrichtig, daß dem kleinen Mann durch sie der Genuß des Rauchens unmöglich werde, denn die Steuer trifft in der Hauptsache die teuren ausländischen Tabake, und es spricht gegen alle Erfahrung, daß die Tabakarbeiter brotlos werden. Dieselben Einwendungen sind schon bei früheren Tabaksteuererhöhungen und sogar bei der Schaumweinsteuer erhoben worden, dabei ist aber noch nie so viel geraucht und Schaumwein getrunken worden, als nach Einführung jener Steuern. Zigarren- und Zigarettenfabriken sind wie Pilze aus der Erde geschossen, so daß man getrost sagen kann: es wird viel zu viel geraucht, und zwar nicht bloß von denen, „die es haben". Die Einführung des Briefportos aber wird vom kleinen Mann ebenfalls wenig Opfer fordern, denn sein brieflicher Verkehr wird im allgemeinen ein recht mäßiger sein; empfindlich wird diese Steuer bei größeren Betrieben, aber die „haben" es ja und somit ist die gerechte Verteilung der neuen Lasten gesichert. Was aber die persönlichen Opfer des Krieges betrifft, so sind alle Kreise und Stände des Volkes gleichermaßen daran beteiligt; ein Blick in die Spalten der Zeitungen, in denen die Todesanzeigen stehen, oder die Durchsicht der amtlichen Verlustlisten gibt hierüber die beste Belehrung.

Im Gegensatz zu den maßvollen Ausführungen des Abg. Keil standen diejenigen seines Fraktionsgenossen Hoch, der in seiner Polemik so weit ging, dem Staatssekretär geradezu die ehrliche Absicht abzusprechen, was dieser sich energisch verbat und Präsident Kämpf sah sich veranlaßt, den Abg. Hoch zweimal zur Ordnung zu rufen.

Die Abgeordneten Dr. Spahn (Ztr.), Stresemann (natl.), Payer (Fortschrittl. Volksp.), Graf Westarp (kons.) und der Vertreter der während des Kriegs neugebildeten Deutschen Fraktion, Martin, hatten gegen die Gesetzesvorlage wohl manche Bedenken, sie bekundeten aber, teils mehr, teils weniger, die Bereitwilligkeit, auf Grund der Forderungen zu bewilligen, was das Reich braucht. Alle Fraktionsredner waren darin einig, daß dem Reich die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Alle waren aber auch einig in dem Urteil, daß die Kriegslage seit einem Jahr sich wesentlich zu Gunsten Deutschlands und seiner Verbündeten gestaltet habe und sie zollten Heer und Flotte rückhaltloses, bewunderndes Lob. Eine Ausnahme machte natürlich der Abg. Liebknecht, der noch immer den Reichstag ziert. Sein blinder, fanatischer Haß gegen alles, was anders ist, als sein vom Haß getrübter Geist es sich vorstellt, hätte schon längst bei ihm die Erkenntnis reifen lassen sollen, daß er wo anders hingehört als in eine Volksvertretung.

Von den Kriegsschauplätzen ist aus der 86. Kriegswoche wiederum Erfreuliches zu berichten. Im Westen sind die Fortschritte vor Verdun weiter gediehen, und daß auch die Schwaben dazu ihr Teil beigetragen haben, darf uns zur besonderen Genugtuung gereichen. Im Osten rennen die Russen gegen den deutschen Wall, wie der Stier gegen das rote Tuch; es bekommt beiden gleich gut. Die Oesterreicher sind am Isonzo nun ihrerseits zum Angriff übergegangen, so daß die Italiener wohl nicht mehr lange hin und her zu erwägen brauchen, ob sie den Franzosen und Engländern auf anderen Kampffeldern zu Hilfe kommen sollen oder nicht. Am 27. März soll ja in Paris der „große Tag" stattfinden, wo die „Spitzen" der Entente Vorkehrungen beschließen wollen, „den Sieg zu beschleunigen". Es soll der Bedarf der verschiedenen Franzen auf die zu Gebote stehenden Kämpfermillionen verteilt werden, wobei die englische Macht mit 1½ Millionen in Rechnung gebracht ist. Im Unterhaus redet man bekanntlich immer von 4 Millionen. Die überschüssigen Reste sollen, ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit, zu einem Riesen-Ersatzheer vereinigt werden, das man dann nacheinander an alle die Punkte werfen wird, an denen Entscheidungen erzwungen werden sollen, im Westen, Osten, in Aegypten, Mesopotamien, vor Saloniki usw. England würde dabei nicht schlecht abschneiden. Auch der „ewige Handelskrieg" soll zur Sprache kommen.

Die Beziehungen zu Holland sind durch die Schiffsunfälle der „Tubantia" und „Palembang", die, wie mitgeteilt, mit großer Wahrscheinlichkeit auf das englische Schuldkonto zu setzen sind, in unliebsamer Weise getrübt worden und von feindlicher Seite geschieht alles, um die Lage zu verschärfen. Ein holländisches Blatt ist ja schon mit dem Vorschlag aufgetreten, die deutschen Schiffe in Holland als Schadenersatz zu beschlagnahmen, natürlich damit die Engländer alsdann, wie in Portugal, die Schiffe „erwerben" könnten. Vielleicht überlegt sich die holländische Regierung aber den Rat doch etwas reiflicher als es die portugiesische getan hat.

Auch die brasilianische Regierung zeigt Gelüste nach deutschen Schiffen bezw. nach deren Verkaufswert. Zum Vorwand nimmt sie den Kaffee, den Brasilien bei Kriegsausbruch in Antwerpen und Hamburg lagern hatte und der damals von der Reichsregierung im Interesse der Volksernährung beschlagnahmt worden war und natürlich bei Heller und Pfennig mit Zins und Zinseszins nach dem Krieg bezahlt wird. Dieser Kaffee soll jetzt die Schiffe bezahlt machen. Daß das eine Unfreundlichkeit ernstester Art wäre, die schwere Folgen haben könnte, wird man drüben wohl wissen, es wäre also unklug, wenn die brasilianische Regierung dem englischen Druck nachgeben wollte.

Und zu guter Letzt noch ein herrlicher Sieg des deutschen Volkes: wie Staatssekretär Helfferich im Reichstag mitteilte, sind nach vorläufigen Feststellungen auf die **4. Kriegsanleihe 10 Milliarden 600 Millionen** gezeichnet worden, wobei die noch nicht bekannte Beteiligung der im Felde Stehenden und des Auslandes nicht eingerechnet ist. Im Ganzen dürfte sich also ein Ertrag von annähernd **11 Milliarden** ergeben. Das deutsche Volk hat so den Beweis geliefert, daß es fest und treu hinter seinen Söhnen und Brüdern im Felde steht und daß es gewillt ist, alle Opfer zu bringen, um unseren Wackeren draußen ihre schwere Aufgabe zu ermöglichen. Das Ausland wird nicht wenig erstaunt sein, daß das „völlig erschöpfte" Deutschland noch solche Mittel und solchen Kriegsmut besitzt, und das Ereignis kommt gerade recht, um die Beratungen in Paris am 27. März recht ersprießlich zu gestalten. — Nebenbei seien die Ergebnisse der früheren Kriegsanleihen in Erinnerung gebracht. Die erste ergab 4,46, die zweite 9,06 und die dritte 12,1 Milliarden; zusammen hat also das deutsche Volk in 19 Monaten rund 35½ Milliarden Mark aufgebracht. —n.

Sonntagsgedanken.

Und dräut der Winter noch so sehr
mit trotzigen Geberden,
und streut er Eis und Schnee umher:
es muß doch Frühling werden.

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten; denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft.

Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so schlackenfrei annehmen, als wir können, denn wir laufen in Dämmerung und Nebel. Herder.

Wagen gewinnet
Schwäche zerrinnet —
Wage! Dulde! — Die Welt ist dein.
E. M. Arndt.

Auch ein Stück deutsche Wehr!

Die Ev. Pressekorrespondenz schreibt:

Es war am Anfang des Krieges, daß ein Redner ausführte: „Drei Dinge sind zum Kriegführen nötig, eine eiserne Rüstung, eine goldene Rüstung, eine papierene Rüstung." Das die eiserne im Stand ist, das erleben wir jetzt wieder in den Tagen von Verdun, daß die goldene nicht versage, dafür hat soeben die Kriegsanleihe gesorgt, — möge darüber die dritte, die so wichtige papierene Rüstung nicht vergessen werden! Wie viel auf sie ankommt, das war eine der deutlichsten Lehren, die uns die Gegner erteilt haben: mit ihrer Presse haben sie diesem Krieg seit Jahren vorgearbeitet, mit ihrer Presse führen sie den Krieg. Mit hoher Genugtuung haben wir aber auch erlebt, wie die deutsche Presse auf dem Plan war, wie sie, ohne die verderblichen Mittel unserer Feinde zu gebrauchen, bis zur Stunde Gewaltiges leistet und mit einer Umsicht und Gewissenhaftigkeit ihres verantwortungsvollen Amtes waltet, die ehrlicher Hochachtung und des Dankes aller wert ist, die wissen, was es Großes ist um eine planvoll zusammengehaltene Volksstimmung inmitten des furchtbarsten Ansturmes der Feinde, den unsere Geschichte kennt. Unermüdlich unter erschwerten Umständen, berichtet, belehrt, ermuntert, hilft, sammelt, begeistert die Zeitung und tut so ihr Bestes, um das deutsche Volk zum Durchhalten auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens anzufeuern und zu befähigen. Und das gilt von den kleinen Zeitungen nicht minder wie von den führenden Blättern.

Was aber die wenigsten ihrer Leser wissen, das ist, daß eben diese Presse jetzt einen Kampf um ihre Existenz führt, in dem manches ihrer Glieder zu erliegen droht, wenn ihnen nicht aus diesen Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art geholfen wird. Die berufene Fachorganisation der Zeitungswelt hat unlängst dargelegt, wie trotz der teilweise gesteigerten Auflagen die außergewöhnliche Preissteigerung im Papiergewerb, zusammen mit der allgemeinen Verteuerung der Betriebsmittel die Lage fast aller Zeitungen erheblich gefährdet hat. Verhandlungen mit den verschiedenen Reichsbehörden haben stattgefunden, um die Schwierigkeiten des auch unter dem nationalen Gesichtspunkt so unentbehrlichen Gewerbes zu erleichtern. Aber die entscheidende Hilfe liegt in der Hand der deutschen Leserwelt selbst! Jetzt ist die Zeit, wo wir uns erkenntlich zeigen können für das, was jeder von uns, so mancher, ohne es zu wissen, seiner Tageszeitung verdankt. Treue um Treue! Wenn darum jetzt bei Quartalswechsel auch die Zeitung mit einem mäßigen Preiszuschlag kommt, der ausdrücklich nur den niedrigsten Bedürfnissen gerecht werden soll, — geben wir auch der Zeitung, was ihr gehört! Wir brauchen eine in sich gesicherte Presse, um durchhalten und siegen zu können. Helfen wir mit, daß unsere deutsche Presse und nicht zum wenigsten unsere bewährten Heimatzeitungen stark und leistungsfähig bleiben!

Eine Luftschlacht über Mülhausen.

Aus Mülhausen i. E. wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Es war ein grausig schönes Schauspiel, das sich am Abend des 18. März vor den Augen von Tausenden von Menschen über der oberelsässischen Industriestadt Mülhausen abspielte. In der kurzen Zeit von 15 Minuten stürzten vier französische Doppeldecker aus einer Höhe von ungefähr 12—1500 Metern, hell aufflammend, jählings in die Tiefe! Die überlegene Art und Weise, wie unsere Flieger den Feind empfingen, war schlechthin bewundernswert. Die deutschen Flieger haben einen glänzenden Sieg gewonnen.

Gegen ihre frühere Gewohnheit, zu ihren Geschwaderbesuchen nach Mülhausen die Mittagsstunde zu nehmen, wählten die Franzosen diesmal den Abend. Es mochte 5 Uhr nachmittags gewesen sein, da hörte man schon aus der Ferne das dumpfe Knallen der Abwehrgeschütze und nach kurzem Suchen am westlichen Himmel zeigten sich auch, reihenweise die kleinen weißen Schrapnellwölkchen. Die dem Geschwader vorfliegenden Aufklärungsapparate näherten sich und zogen in großen Bogen, immer näher kommend, ihre Kreise. Bald darauf zeigte sich in der Ferne Punkt an Punkt, und um einhalb 6 Uhr überflogen in stolzem Zuge in herrlichem Abendsonnenschein 17 französische Doppeldecker in einer Höhe von ungefähr 1500 Metern die Stadt. Doch der stolze Flug sollte bald ein jähes Ende haben. Schon nahte sich einer unserer Flieger in beträchtlicher Höhe in der Flanke des Geschwaders und ging auch gleich zum Angriff über. Pfeilschnell stürzte er sich von oben herab auf seinen Gegner, den er sich auserkoren. Eine blitzschnelle Wendung um denselben folgte. Doch schon rasselten die Maschinengewehre der Gegner und ein Sturzflug des Angreifers brachte ihn aus ihrem Bereich. Aber seine Aufgabe war gelöst, denn plötzlich leuchtete der angegriffene französische Apparat hell auf, er brannte, machte noch eine Wendung und knickte in zwei Teile auseinander. Der eine Teil mit dem Motor fällt mit großer Schnelligkeit in die Tiefe, der andere flattert wie ein Stück Papier, brennend, langsam hernieder.

Während einige Apparate des Geschwaders nun über der Stadt kreisten, wandten sich die andern dem Habsheimer Flugplatz zu. In großer Höhe kamen deutsche Eindecker mit riesiger Schnelligkeit. Wo sie herkamen? Aus allen Richtungen. Gemeinsam, in vollendeter Taktik holten sie sich einen Gegner heraus, drängten ihn ab — fortwährendes tak-tak-tak-tak — wieder die charakteristischen Sturzflüge der Angreifer — und der zweite Doppeldecker des Feindes stürzt brennend, sich vielfach überschlagend in die Tiefe. Gleich darauf folgte der dritte!

Der Feind zog sich geschlagen zurück, verfolgt und hart bedrängt von unseren Fliegern. Durch gemeinsam geschickten Angriff wurde ein weiterer Doppeldecker vom Geschwader abgedrängt und trotz gewandter Wendungen und Drehungen gelang es ihn zu fassen. Er leuchtete plötzlich auf und begann den Sturz in die Tiefe. Der vierte Gegner war erledigt. Das übrige Geschwader setzte seinen Flug unter Verfolgung der Eindecker und Abwehrgeschütze gegen Westen fort.

Baden.

(-) **Pforzheim**, 24. März. (Unfall.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Pfarrhof in Brötzingen. Das 7jährige Söhnchen des Pfarrers Christ stieg auf eine 4½ Meter hohe Mauer stürzte ab und erlitt derartig schwere Verletzungen, daß es starb.

(-) **Pforzheim**, 24. März. (Die fünf Ziegenböcklein.) Ein Händler von Göbrichen wollte auf dem Pforzheimer Markt fünf acht Tage alte schwache Ziegenböcklein für den Wucherpreis von 70 Mark verkaufen. Doch der Kommunalverband fuhr dazwischen, ließ die Tiere nach dem städtischen Schlachthof bringen und verkaufte sie dort in der Steigerung für 15 Mark. Der Händler hat außerdem noch gerichtliche Strafe zu erwarten.

(-) **Kronau** b. Bruchsal, 24. März. (Ertrunken.) Auf dem Heimweg geriet der Landwirt Emil Rehrer in der Dunkelheit in die Kraichbach und ertrank.

(-) **Leimen** b. Heidelberg, 24. März. (Verbrannt.) Der im Zementwerk beschäftigte Arbeiter Otto Bechtel brach durch ein Kohlensilo durch und verbrannte sich in der glühenden Asche derart, daß er starb.

(-) **Mönchzell** b. Heidelberg, 24. März. (Verunglückt.) Die hiesige Adlerwirtin Frau Hartmann stürzte, laut Heidelb. Tegbl., in ihrer Stube so unglücklich zu Boden, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen sie starb.

(-) **Boxberg**, 24. März. (Verkaufsentziehung.) Dem Händler Volk in Wölchingen, der wegen Uebertretung der Höchstpreise mit drei Wochen Gefängnis bestraft wurde, ist verboten worden, weiterhin mit Vieh, Hülsenfrüchten, Getreide und Futter zu handeln.

(-) **Ottenau** b. Gernsbach, 24. März. (Vermißt.) Seit einer Woche ist der 64jährige Taglöhner Jakob Seitz spurlos verschwunden. Da der Vermißte in der letzten Zeit Spuren von Geistesstörung zeigte, vermutet man, daß er Selbstmord verübt hat.

(-) **Villingen**, 24. März. (Vom Rathaus.) In der letzten Bürgerausschußsitzung machte Bürgermeister-Stellvertreter Faller die Mitteilung, daß die Wegverlegung der hiesigen Reichsbanknebenstelle geplant sei. Der Gemeinderat hat Schritte unternommen, um diese Absicht zu verhindern. Sodann genehmigte der Bürgerausschuß die Erhöhung des elektrischen Lichtpreises von 40 auf 45 Pfennig für die Kilowattstunde.

(-) **Hilzingen**, b. Engen, 24. März. (Holzpreise.) Bei der letzten Holzversteigerung des Markgr. Forstamts wurden Preise bis zu 40% über den Anschlag erzielt.

(-) **Konstanz**, 24. März. (Gerichtssache.) Im 2. Vierteljahr werden voraussichtlich keine Schwurgerichtssitzungen stattfinden, da keinerlei Straffälle zur schwurgerichtlichen Aburteilung vorliegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg.

(-) **Tübingen**, 24. März. (Von der Universität.) Als Nachfolger des Archäologen Professor Dr. Koackd ist Professor Dr. Matzinger aus Gießen an die hiesige Universität berufen worden.

(-) **Geislingen**, 24. März. (Die Täter.) Zu den zwei Einbrüchen in Geislingen wird gemeldet, daß drei verdächtige junge Leute bereits verhaftet wurden. Sie sind eines Einbruchs in der Nacht vom Freitag auf Samstag in der oberen Stadt überführt, doch wollen sie von den zwei neuen Einbrüchen nichts wissen. Von den Verhafteten stammen zwei von hier, einer von Ulm.

(-) **Ulm**, 24. März. (Lederdiebstähle.) Wie in hiesigen Fabriken, so ist auch in einer Neu-Ulmer Fabrik in der letzten Zeit ein größerer Lederdiebstahl verübt worden, wobei mehrere Ballen Boxkalf der im Wert von 870 Mark vom Dieb fortgetragen wurden. Der Täter ist noch unermittelt.

(-) **Mergentheim**, 24. März. (Brand.) In Vorbachzimmern sind die neuerbauten Stallungen und Scheuer des Leonhard Schmitt vollständig abgebrannt. Die Entstehungsursache ist im Warmlaufen eines Lagers zu suchen. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind alle mitverbrannt. Vieh und Pferde wurden mit knapper Not gerettet.

(-) **Gerabronn**, 24. März. (Amerikanische Erbschaft.) Durch einen in Amerika verstorbenen Verwandten fielen einem Kleinbauern aus unserem Bezirk durch Erbschaft rund 50 000 Mk. zu. Der Betrag wurde ihm bereits überwiesen.

(-) **Rottenburg**, 24. März. (Auch ein Kriegsopfer.) In Hirrlingen hat sich eine beinahe 60 Jahre alte Witwe aus Gram über den stets hörbaren Donner der Geschütze aus den Vogesen erhängt. Wiederbelebungsversuche waren zu spät.

(-) **Wildbad**, 24. März. (In den Tod.) Eine ältere Frau hat sich dem Abschied von ihrem ins Feld rückenden Sohn so sehr zu Herzen genommen, daß sie freiwillig in den Tod ging.

(-) **Pforzheim**, 24. März. (Die fünf Ziegenböcklein.) Ein Händler von Göbrichen wollte auf dem Pforzheimer Markt fünf acht Tage alte schwache Ziegenböcklein für den Wucherpreis von 70 Mark verkaufen. Doch der Kommunalverband fuhr dazwischen, ließ die Tiere nach dem städtischen Schlachthof bringen und verkaufte sie dort in der Steigerung für 15 Mark. Der Händler hat außerdem noch gerichtliche Strafe zu erwarten.

Lokales.

* Wie bereits angekündigt, fand am letzten Sonntag im Gasthaus zur „alten Linde" hier der Vortrag des Herrn v. Gizycki, aus Eßlingen, über „Neue Ziele in der Obst- und Gemüseverwertung" statt. Wir waren überrascht von der hübschen Ausstellung, die der Redner in wenigen Stunden da aufgebaut hatte. An sinnreich erdachten zusammenlegbaren Holzrahmen waren viele interessante, lehrreiche und künstlerisch schöne Bildertafeln befestigt. Prächtige Abbildungen unseres heimischen Obstes sollten dazu mahnen, demselben mehr Beachtung zu schenken als den vielen ausländischen Obstarten, die in so ungeheueren Mengen zum Nutzen unserer vielen Feinde und zum Schaden unseres deutschen Volkes von dem volkswirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet Jahr auf Jahr eingeführt werden. Gediegene Tafeln mit Abbildungen unserer wichtigsten Pilze sollten, jetzt da das Fleisch so knapp und so teuer ist, darauf hinlenken die Schätze unserer Wälder zu heben. Immer noch gehen erhebliche Mengen genießbarer Eiweißstoffe, ein vortrefflicher Fleischersatz, uns aus Unkenntnis und Mißachtung verloren. Dasselbe gilt von dem Beerenobst. Allein aus der richtigen Verwertung der Heidelbeeren könnte hier eine neue Industrie geschaffen werden. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die guten Ratschläge, die der Redner in seinem Vortrage brachte, eingehend besprechen. Es wird sich später wohl noch Gelegenheit finden, von der Jeder des auf diesem Gebiete so gut bewanderten Redners, aus dessen heraus er praktische Erfahrung Aufsätze in unserem Blatte zu bringen. Außer dem Obste war auch die Bienenzucht im Bilde vertreten. Reizend waren ferner die Bildertafeln mit den Einfamilienhäusern und Gartenanlagen, darunter auch diejenigen der von dem Redner selbst gegründeten Heimstättenkolonie Neckarhalde bei Eßlingen. Ueberrascht waren wir von dem prächtigen Aussehen des ausgestellten und von dem vortragenden selbst getrockneten Obstes und Gemüses. In einfachen Flaschen und Gläsern waren noch verschiedene Obstarten eingekocht zu sehen, von denen verschiedene schon 4 und 5 Jahre alt waren und sich trotzdem gut gehalten hatten. Der Redner behandelte eingehend über das Einkochen und Sterilisieren des Obstes. Ein großer länglicher Kessel der von dem Redner selbst konstruiert war und der für etwa 25 bis 35 Gläser und Flaschen Raum bot, war ebenfalls mit ausgestellt.

Am Tage darauf kamen noch die oberen Klassen der Knaben- und Mädchenschulen und besichtigten die Ausstellung, wobei Herr von Gizycki ihnen noch einen kurzen Vortrag hielt und ihnen die Bilder und sonstigen ausgestellten Gegenstände erklärte. Um 1 Uhr kam dann eine Anzahl Verwundete aus dem Volksschullazarett und endlich noch die Schüler der Fortbildungsschule, welche alle nach großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden folgten.

Hoffentlich kommt auch hier der geplante Verein für Garten- und Obstbau zu Stande, damit die herrlichen Schätze unseres Waldes eine bessere Verwertung finden als bisher.

Die württembergische Verlustliste Nr. 364

betrifft das Gren.-Reg. Nr. 119 und 123, das Füs.-Reg. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 126, die Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 246 und 248, die Land.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120, 124 und 126, die 1. Landw.-Eskadron, die Feldartill.-Regimenter Nr. 13 und 29, das Ref.-Feldartill.-Reg. Nr. 29, die 3. und 4. Feldpionier-Komp. und die Minenwerfer-Komp. Nr. 27. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Berichtigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

— **Kriegsanleihe.** Soweit die Zeichnungen bis jetzt zusammengestellt werden konnten, sind in Württemberg auf die vierte Kriegsanleihe 415 Millionen Mark gezeichnet worden (1. 108,5, 2. 310,9, 3. 432,8). Bei der Reichsbankstelle Stuttgart beträgt das Ergebnis 3 2 5 Millionen (1. 91,6, 2. 250, 3. 346,7), in Ulm 103 Millionen (1. 16,9, 2. 60,9, 3. 86,1). Dazu kommen 8 Millionen für Hohenzollern.

Vermischtes.

Sparzwang. Das Oberkommando der Marken erläßt folgende Bekanntmachung: „Der ungewöhnlich hohe Arbeitsverdienst während des Krieges hat jugendliche Personen vielfach zu einer Verwendung des Geldes verleitet, die schwere gesundheitliche und sittliche Gefahren in sich birgt. Die Einwirkung der elterlichen Gewalt hat dies nicht verhindern können, weil Väter und Vormünder im Felde stehen, und weil auch in der Heimat die angestrengte Arbeit, die der Krieg von jedem erfordert, den Eltern ihre Aufgabe erschwert. Hier die Fürsorge der Gemeinden heranzuziehen, um die Kraft und Gesundheit unseres Volkes vor schweren Schäden zu bewahren, ist ein dringendes Erfordernis der öffentlichen Sicherheit." Infolgedessen bestimmt das Oberkommando, daß an jugendliche Personen beiderlei Geschlechts bis zu ihrem vollendeten 18. Lebensjahr nicht mehr als achtzehn Mark und außerdem ein Drittel des achtzehn Mark übersteigenden Betrages ausgezahlt werden dürfen und daß die darüber hinausgehenden Beträge bei bei einer öffentlichen Sparkasse für den Empfangsberechtigten einzuzahlen sind. Die Verwaltung und Verwendung des Sparkassenguthabens unterliegt der Bestimmung der Gemeindebehörden, denen als Grundlage besondere Bestimmungen des Oberkommandos dienen.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 26. März, Oculi. Vorm. 3/4 10 Uhr Predigt: Stadtvikar Remppis. Nach der Predigt Ansprache des visitierenden Hr. Dekan Uhl von Neuenbürg an die Gemeinde. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst. Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtvikar Remppis. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Rösler.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 26. März. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 3/4 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 1/2 8 Uhr hl. Messe. Kriegsbetstunde: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag von 2 Uhr ab. Kommunion: Sonntag 6 1/4 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Als nützliche Konfirmanden-Geschenke
empfehle
Blusen in allen Preislagen,
sowie
Nachthemden, Bettjacken, Prinzeßröcke, Hemden, Beinkleider, weiße Unterröcke,
Blusengarnituren
König-Karlstraße. Helene Schanz.

Freiwillige Feuerwehr
Wildbad.

Nächsten **Sonntag früh 3/4 8 Uhr** rücken der Stab und die Züge I bis VII einschließlich der mech. Leiter zur

Schul-Uebung

aus. **Das Commando.**

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Saatkartoffel-Lieferung.

Es treffen demnächst 2 Eisenbahnwagen **Saatkartoffeln** hier ein, die zum Preise von 8 Mk. pro Zentner abgegeben werden. Diese Kartoffeln dürfen bei Strafvermeidung nur zur Saat verwendet werden und werden nur an die Besitzer bezw. die Pächter von Kartoffelfeld in einer Menge von 12 1/2 Zentner für 1 Morgen abgegeben. Die Anweisung hiezu ist auf dem Rathaus zu holen.

Da die Zufuhr an Speisekartoffeln sich nicht so rasch ermöglichen lassen wird, empfiehlt es sich, die jetzt noch in den Haushaltungen vorhandenen Kartoffelvorräte, soweit nötig, für Speisezwecke zu bestimmen und sich seinen Bedarf für die Saat von den eintreffenden 2 Wagen zu reservieren.

Wildbad, den 26. März 1916.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Aufforderung

zur **Anmeldung der Schuldzinse, Renten u. Lasten**

Nach Art. 9 I Ziffer 4 des **Einkommensteuergesetz.** vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem **Stand vom 1. April d. J.** nachgewiesenermaßen zu entrichtenden **Schuldzinse und Renten,** sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden **Lasten,** soweit die Schuldzinse 2c. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen die nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinse solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun die Einkommensteuerpflichtigen, welche **keine Steuererklärung abgeben,** aufgefordert, in der Zeit

vom 1. bis spätestens 8. April d. J.

die abzugsfähigen Schuldzinse, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, **anzumelden.** Hiezu wird ausdrücklich bemerkt, daß die **Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinse usw. bereits im vorigen Jahr anvemeldet worden sind.**

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, das den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus Zimmer Nr. 2) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 20. März 1916.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
Verw.-Aktuar Schmid.

Oeffentl. Aufforderung
zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen
für das Steuerjahr 1916.

In Gemäßheit von Art. 11, Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betr. die Kapitalsteuer (Reg.-Bl. S. 313), werden **alle Steuerpflichtigen, welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen,** aufgefordert,

spätestens bis 8. April ds. Js.
jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben.

Bezüglich aller weiteren Bestimmungen wird auf die Bestimmungen wird auf die Bekanntmachung des Kgl. Bezirkssteueramts Neuenbürg im „Enztäler", sowie auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Die Steuererklärungen sind bei dem Beamten der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer (Rathaus, Nebengebäude Zimmer Nr. 2) abzugeben

Wildbad, den 24. März 1916.

Aufnahmebeamter für die Kapitalsteuer:
Verw.-Aktuar Schmid.

Eine freundliche
Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, samt Zubehör, ist auf 1. April an ruhige Familie **zu vermieten.**
Wo, sagt die Exped. [36

Eine Wohnung
mit 3 Zimmer, sowie eine mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör, hat bis 1. Juli zu vermieten.
Fischer, Dienstmann, Rennbachstraße.

Geschäfts-Fräulein
sucht für 6 Monate ein gut möbliertes
Zimmer.
Angebote sind zu richten, an die Exp. ds. Blattes. [37

Zwei große, ineinandergehende
Zimmer
(mit elekt. Licht) und Zubehör sind bis 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. [37

Ein Stück
Gartenland
zu pachten gesucht.
Haydt, Villa Tannenburg.

Freibank.
Von **Montag früh 7 Uhr** ab ist gutes
Kuhfleisch
das Pfund zu 1 Mk. zu haben.

Reisig-Besen
Wilhelm Rath.

Wildbad, den 24. März 1916.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die herzl. Anteilnahme bei dem schweren Verluste der uns getroffen, sowie die zahlreichen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe unserer innig geliebten, teuren Mutter

Anna Zinser,
geb. Brachhold,

auch den Herren Trägern und den Herren Lehrern für den schönen Gesang, sprechen wir auf diesem Wege unsern **herzl. Dank** aus

die tieftrauernden Kinder.

In Konfirmations-, Kommunion- u. Paten-Geschenken usw.
finden Sie bei
Joh. Bühner, Pforzheim,
Karl Strieder Nachf., Zerrennerstr. 6.
Gold- und Silberwaren u. Bestecke.

Konfirmanden-Stiefel
empfiehlt
Schuhhaus Wilh. Treiber,
Ludwig-Seegerstr. 17.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw